

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 58 (1975)
Heft: 5

Artikel: Das "heilige Jahr" - ein grosses Geschäft
Autor: Gyssling, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412244>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das «heilige Jahr» – ein grosses Geschäft

Papst Paul VI. hat bekanntlich das Jahr 1975 zum «Heiligen Jahr» erklärt, eine Sitte, die einst in hundertjährigem, dann in fünfzigjährigem Abstand und jetzt alle 25 Jahre vor sich geht. Ein heiliges Jahr ist ein Jahr der Pilgerfahrten nach den bedeutendsten Wallfahrtsorten, vor allem aber nach Rom selbst. Den gläubigen Pilgern, die solche Fahrten unternehmen, wurde und wird ein weitgehender Sündennachlass versprochen. Das heurige heilige Jahr ist zudem vom Papst als Jahr der Versöhnung bezeichnet worden.

Von schönen Worten und Sündennachlässen abgesehen ist dieses heilige Jahr aber vor allem für die Kirche auch ein riesiges Geschäft. Rom ist dann eine ganz besondere touristische Attraktion, und gute Kenner der italienischen Fremdenverkehrswirtschaft rechnen für dieses heilige Jahr zu Gunsten der kirchlichen Institutionen und der italienischen Fremdenverkehrsindustrie mit einer Gesamteinnahme von ungefähr drei Milliarden Lire (ca. 1,2 Milliarden Franken).

Ein bedeutender Teil des Pilgerstroms wird von der unter kirchlichen Auspizien stehenden Organisation «Peregrinatio Romana ad Sedem Petri» betreut. In 126 religiösen Häusern Roms sind Betten zur Uebernachtung der Pilger und Verpflegungseinrichtungen zur Betreuung des Pilgerstroms bereitgestellt, aber auch in den einfacheren römischen Hotels wird ein Teil der Pilger unterkommen. Die grossen Luxushotels in den italienischen Städten, auch in Rom, sind schon seit einiger Zeit wegen ihrer horrenden Preise unterbelegt, und einige davon sind deswegen sogar geschlossen worden. In der Vatikanstadt selbst wurde ein grosses Selbstbedienungsrestaurant eingerichtet, wo die Pilger und überhaupt jedermann für den Gegenwert von acht Franken ein komplettes Menü erhält, sehr zum Leidwesen vieler dadurch gefährlich konkurrenzierter römischer Gastwirte.

Dass in den Kirchen, an den Opferstöcken und auch sonst der Bettel in grossem Stil organisiert ist, versteht sich wohl von selbst. In der Hand der Kirche befindet sich auch der Vertrieb von Reiseandenken, die durchwegs der Klasse des Souvenir-Kitsches angehören. Da gibt es Foulards mit dem aufgedruckten Bildnis Jesu

für 3000 Lire, eine Schallplatte mit religiösen Chorälen für 1000 Lire, Teller mit dem Bildnis des Papstes (2000 Lire), Plastik-Aschenbecher mit der Inschrift «Heiliges Jahr 1975» (5000 Lire), endlich auch Anhänger für den Schlüsselbund mit Miniaturnachbildungen des Petersdoms und Puppen, welche die Schweizer Gardisten der vatikanischen Schweizergarde darstellen (300—5000 Lire). Hergestellt wurden diese Kitsch-Artikel in der Hauptsache von katholischen Institutionen, zum Teil in Nonnenklöstern.

Für die römischen Stadtväter bringt das Heilige Jahr freilich allerlei Sorgen, Probleme und Kosten mit sich. Inwieweit das Verkehrsproblem bewältigt werden kann, lässt sich bei den sozialen Spannungen und der schlechten Wirtschaftslage Italiens noch nicht übersehen. Unter dem lebhaften Protest der Touristenorganisationen wurde das historische Zentrum Roms, eine Touristenattraktion ersten Ranges, für den privaten Autoverkehr

gesperrt. Während die vatikanischen Museen hervorragend auf den verstärkten Besucherstrom gerüstet sind, bleiben die städtischen Museen vorerst teils wegen Personalmangels, teils wegen Renovationen und Umbauten geschlossen. Die Umweltschützer in Rom sind übrigens von dem Heiligen Jahr gar nicht erbaut, fürchten sie doch eine gefährliche Vermehrung der Abfälle infolge der vorübergehenden Zunahme der Wohnbevölkerung. Aus der Schweiz hält sich der Pilgerstrom durchaus in Grenzen. Das Reisebüro Kuoni musste geplante Pilgerreisen wegen zu geringer Beteiligung wieder absagen. Die meisten Anmeldungen für solche Reisen kommen aus der Innerschweiz, wo «Viatours» hofft, Reisegruppen von insgesamt 600—1000 Pilgern zusammenzustellen. Im St. Gallischen lassen 10 Pfarreien durch die Organisation «Orbis» Pilgerreisen vorbereiten. Der Schweizer Wallfahrtsort Einsiedeln erwartet für eine grosse aus Graubünden kommende Pilgerfahrt 3000 bis 5000 Pilger.

Walter Gyssling

Das Geschäft mit der Dummheit

Bekanntlich kann sich eine Religion nur dadurch behaupten, dass sie den Gläubigen einerseits Angst einflösst und anderseits einen paradiesischen Zustand oder ein Weiterleben in einer anderen Form nach dem Tode verspricht. Furcht vor dem Unbekannten und Illusion prägen das Wesen eines jeden dogmatischen Glaubens. Diese Tatsache hat hin und wieder skrupellose Leute dazu verleitet, eine Religion auf geschäftlicher Basis auf den Markt zu werfen. In der gegenwärtigen Epoche des wirtschaftlichen Rückganges kommt die Handelsware Religion wieder vermehrt zum Zuge. Dies war schon immer so und wird auch so bleiben, solange die Menschheit sich an die Wahnsinnsklammt, nach dem irdischen Leben in den Genuss eines schöneren Jenseits zu kommen. Kriege, Naturkatastrophen und konjunkturelle Schwankungen tragen zu einer vermehrten Religiosität der Massen bei: die Flucht in den Rausch. Fürwahr, die Religion ist das Opium des Volkes.

Die religiösen Scharlatane, die den Spatz in der Hand der Taube auf dem Dach vorziehen, haben hingegen Hochkonjunktur. Die Genfer Tageszei-

tung «Tribune de Genève» vom 17. März 1975 wusste von folgender Affäre in der Bundesrepublik Deutschland zu berichten: «Unter dem Deckmantel der Frömmigkeit und der religiösen Unterweisung versteckte sich seit 5 Jahren einer der grössten Betrugsfälle, die die BRD im Verlaufe der letzten Zeit gekannt hatte. Die ‚Freie Anglikanische Kirche Deutschlands‘, mit Sitz in Frankfurt, war in Tat und Wahrheit nichts anderes als ein Netz von Fälschern, Autodieben und Zuhältern.» Mit dem Segen eines amerikanischen Bischofs wurde 1969 diese Kirche von 5 Insassen der mechanischen Werkstätte des Gefängnisses Butzbach bei Frankfurt gegründet. Deren Präsident, ein gewisser Werner Nestmann, der wegen betrügerischen Konkurses zu einer Strafe hinter schwedischen Gardinen verknurrt worden war, war ein einfallsreicher und intelligenter Mann, der die Eitelkeit seiner Landsleute sehr wohl kannte. So schrieb er aus der Zelle an seine Ehefrau: «Die Deutschen sind dermassen hungrig nach Titeln, dass, falls es uns gelänge, wir daraus einen Goldesel machen könnten.»

Nach der Entlassung führte Nestmann